

■ AKTEURE AUS SÜDOSTASIEN

■ Brückenbauer zwischen den Religionen

»Es gibt keinen Konflikt zwischen den Religionen in Indonesien«, sagt der weißhaarige Mann zu den sichtlich ungläubigen Deutschen und Indonesiern an der Universität Bonn. Sie alle haben von der Verfolgung religiöser Minderheiten wie Schiiten und Ahmadiyah gehört. Franz Magnis-Suseno warnt vor der Verengung des Blicks auf vermeintlich religiöse Ursachen von Konflikten. Und er übt scharfe Kritik an der indonesischen Regierung, die Minderheiten im Land nicht ausreichend schütze. Magnis-Suseno übt diese Kritik als indonesischer Staatsbürger. Seit über 50 Jahren lebt der in Deutschland geborene Jesuit in Indonesien – und ist dort eine bedeutende Stimme im interreligiösen Dialog.

1936 als Franz Graf von Magnis in Eckersdorf, (heute Bożków/

Polen), geboren, kam er Anfang der 60er Jahre nach Indonesien. 1977 nahm er die indonesische Staatsangehörigkeit an. Seitdem benutzt Franz Magnis zusätzlich den Namen Suseno. Als Rektor der von ihm mit gegründeten Driyakara Hochschule für Philosophie in Jakarta habe Magnis-Suseno geholfen, »Generationen von kritischen Geistern hervor zu bringen«, lobt ihn der bekannte Journalist Goenawan Mohamad.

Das Humanistische aller Religionen zu betonen, ist Magnis-Susenos Leitmotiv. Immer wieder mischt er sich in öffentliche Debatten ein, macht auf Missstände aufmerksam. Noch zur Suharto-Zeit sprach er sich gegen eine Verurteilung der oppositionellen »Demokratischen Volkspartei« (PRD) aus. Später gehörte er zu jenen, die vor dem Indone-

sischen Verfassungsgericht eine Revision des umstrittenen Blasphemie-Gesetzes von 1965 zu erreichen versuchten, mit dem bis heute religiöse Minderheiten verfolgt werden.

Zuletzt protestierte Magnis-Suseno in einem öffentlichen Brief an die Appeal of Conscience Foundation (ACF), eine US-amerikanische Organisation, die sich für interreligiösen Dialog einsetzt. ACF wollte dem indonesischen Präsidenten Susilo Bambang Yudhoyono (SBY) mit dem Titel »World Statesman Award« ehren. SBY habe diesen Preis nicht verdient, so Magnis-Suseno. SBY habe noch nie die Bevölkerung Indonesiens aufgefordert, Minderheiten zu respektieren, und er schütze Minderheiten nicht vor radikaler Gewalt.

von
Edith Koesoemawiria

Die Autorin ist Journalistin bei der Deutschen Welle in Köln

■ Focus on the Global South

Der reiche Norden gegen den armen Süden – an genau diesem Gegensatz scheiterte die Doha-Runde der Welthandelsorganisation mehrfach: in Seattle (1999), Cancún (2003) und Hong Kong (2005). Als Hauptgrund gilt bis heute das ignorante und arrogante Vorgehen der Industrieländer gegenüber ärmeren Entwicklungs- und Agrarstaaten, welches lokale Realitäten konsequent ausblendete. Im Zuge diverser angestrebter Freihandelsabkommen würden unzählige Grundbesitzer, Fischer und Kleinbauern – nicht selten das Rückgrat ihrer Gemeinden – ihre Existenzgrundlage verlieren.

Gegen genau diese Problemstellung geht die 1995 gegründete NGO »Focus on the Global South« (Focus) intensiv vor.

Durch Kampagnenarbeit in den Bereichen Handelspolitik, Klimaschutz, Landrechte und soziale Gerechtigkeit versucht Focus dem Ungleichgewicht zwischen Nord und Süd entgegenzuwirken. Die zahlreichen geplanten Freihandelsabkommen mit Asien bildeten im Jahr 2012 einen Schwerpunkt ihrer Arbeit. Dieses Engagement, unter anderem in Indien, Thailand und den Philippinen, hat zu einer kritischeren Betrachtung der Handelsbeziehungen zwischen asiatischen Ländern und beispielsweise der Europäischen Union beigetragen. Die Organisation sitzt bei zahlreichen Verhandlungen mit am Tisch und ist damit direkt am Entscheidungsfindungsprozess lokaler Regierungen beteiligt. Ihr kritischer Blick gelangt damit auf die öffentliche Agenda. Mit-

hilfe von zahlreichen Seminaren, Infokursen und Veröffentlichungen gelingt es Focus, auch Menschen, die nichts über Handelspolitik wissen, für dieses gerade für Entwicklungsländer so entscheidende Thema zu sensibilisieren.

Focus selbst sieht sich dabei als regionaler Akteur, der mit seiner starken Verbindung zu nationalen Graswurzelbewegungen einen Beitrag dazu leistet, eine Plattform gegen ungerechte Freihandelsabkommen zu schaffen und alternative Herangehensweisen an überregionale Handels- und Investitionspolitik zu ermöglichen. Dadurch entwickelte sich die Organisation in den letzten Jahren zu einem konstanten Mitspieler im Entwicklungsprozess südostasiatischer Handelspolitik.

<http://focusweb.org>

von
Michael Stoll

Der Autor studiert Politikwissenschaften mit Schwerpunkt Menschenrechte an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und absolviert derzeit ein Praktikum bei der Südostasien-Informationsstelle.